

GESUNDHEIT: Blut-Warenhaus mit Prämienkarte

„Haema Blutspendezentrum“ in der Kirchhofstraße öffnet erstmalig Tür und Venen

„Hinsetzen, Beine hoch, stillhalten! Vorsicht – Pieks!“ Yves Kettler bleibt gelassen. Er kennt das, ist ein alter Hase im karmesinroten Geschäft. „Ich habe früher häufig Blut gespendet, mir macht das nichts aus“, erzählt der Brandenburger, während er doch etwas skeptisch die modernen Gerätschaften an seinem linken Arm beäugt. Der Rettungsassistent ließ sich gestern Mittag zur Neueröffnung des „Haema Blutspendezentrums“ in der Kirchhofstraße als Erster 495 Milliliter seines roten Saftes zapfen. Glückwunsch, wie wäre es mit einem neuen eleganten Herrenduft oder einem netten Abendessen mit der Freundin? Jeder Erstspender des Bluthauses bekommt einen Gutschein im Wert von 20 Euro, jede weitere Venenöffnung wird mit Bargeld in der selben Höhe vergütet. „Unsere Spender können sich die Art des Gutscheines aussuchen. Wir haben eine ganze Palette im Angebot: Karstadt, Douglas, Restaurants“, so Jan Noack, Zentralbereichsleiter der Unternehmenskommunikation. Aufwandsentschädigung nennt sich das. Wer fleißig blutet, kann sich auch ein Prämienkärtchen mitnehmen und sich neben die Bonuskarten von Kaufhaus- und Tankstellenketten in die Geldbörse stecken. Fünfmal bluten – 50 Prozent mehr Geld. Danke. „Es ist doch schön wenn wir alle gewinnen – Spender, Empfänger und Haema“, freut sich Noack. Da hat er auch allen Grund. Der Marktwert der blutigen Ware liegt bei 80 Euro für 300 Milliliter. Das sei billig im internationalen Vergleich. In Frankreich koste es dreimal so viel, so Noack. Bürokauffrau Gabriele Appelt schert sich nicht ums Geld: „Ich gehe schon seit Jahren Blut spenden, und zwar aus moralischen Gründen.“ Das Geld sei nur ein netter Nebeneffekt. „Ich werde immer ganz unruhig, wenn die Zeit für die nächste Spende näher rückt. Als ob mein Körper das merkt.“ Von der ganzen Unruhe kann sich Gabriele Appelt wunderbar auf einer der 24 roten Zapfstellen im Blutzentrum ausruhen. Ohne Nadel im Arm könnte man fast glauben, auf einer Strandliege in der Karibik ein Nickerchen zu halten. Mit Nadel im Arm erinnert wenigstens die Schwarz-Weiß-Fotografie der australischen „Zwölf Apostel“ an ferne Länder. Wer gerade aus den wohlverdienten Ferien zurückkommt, muss dies im Spender-Fragebogen angeben. So dürfen Menschen, die in den letzten sechs Monaten in Ländern mit hoher HIV-Rate wie die Karibik oder Südostasien im Urlaub waren, kein Blut spenden.

Nachdem sich jeder Patient durch das Anmeldeformular gekämpft hat, geht es zum Gesundheitscheck beim hauseigenen Arzt. Dieser legt die Spendereignung fest. „Wir würden uns über regelmäßige Spender freuen, damit wir eine Krankheitsgeschichte aufstellen können“, so Haema-Sprecher Noack. (Von Sinah Hoffmann)